

Donnerstag, 1. August, 09:54

Zur laufenden Serie von Test-Spielen im Cricket

## Eingeäschert und trotzdem lebendig

Sport Donnerstag, 1. August, 09:54



Australiens Captain Michael Clarke. (Bild: Reuters)

Vor drei Wochen hat in England die Serie der Test-Matches um die Ashes begonnen. Fertig wird sie erst am 25. August sein. Weil im Cricket noch immer blüht, was längst einmal totgesagt wurde.

*Peter Jegen*

Stolz darf ein Autor sein, von dessen Text nach Generationen noch die Rede ist. So wie von jenem Artikel, den ein Sportjournalist vor 131 Jahren in der «Sporting Times» schrieb und in dem er zynisch vermerkte, dass das englische Cricket zu Grabe getragen worden sei. Weil die englische Mannschaft gegen eine Auswahl aus Australien unterlag.

Die Legende besagt, dass den Engländern beim neuerlichen Aufeinandertreffen der beiden Teams eine winzig kleine Urne überreicht wurde, worin sich die Asche zweier Bails befand. Die Überreste des totgesagten und zu Grabe getragenen Crickets also, die Asche der verbrannten zwei kleinen Rundhölzer, die quer auf den Pflöcken liegen, den Stumps, und mit diesen das Wicket bilden. Doch damit waren «The Ashes» entstanden. Und die Testmatch-Serie zwischen England und Australien fasziniert noch immer die Cricket-Welt.

### Zerstückelung des Empires

Diese Geschichte, wenn nicht wahr, dann zumindest gut erfunden, wird immer wieder gerne erzählt. Auch in der «Neuen Zürcher Zeitung», die schon im Mai 1934 auf die Bedeutung der Test-Matches hinwies. Unter dem Titel «Englisches Allerlei» ist nachzulesen: «Geradezu fieberhaft erwartet England die <Test-Matches>, in denen das australische Cricket-Team gegen die englische Auswahlmannschaft antreten wird.» Und es ist vermerkt, dass Bernard Shaw soeben von einer Weltreise zurückgekehrt sei und behauptete, dass die «Test-Matches» das britische Reich zerstückeln würden. Weil sich das Volk zu stark für diese Spiele interessiere und wichtigere Dinge des Lebens, zum Beispiel die Politik, vernachlässige. «Klardenkende Engländer nehmen Bernard Shaw in diesen Dingen nicht ernst», fügte die NZZ indes an.

Zu zerstückeln vermochte das Cricket das Empire tatsächlich nicht, in jüngster Vergangenheit hat es dieses aber zumindest erschüttert: wegen betrügerischer Spielsprachen. Weil Cricket für den aussenstehenden Betrachter ein Buch mit sieben Siegeln und einzig für jene Glücklichen keine geheimnisvolle, auf einem ovalen Feld ausgetragene Schachpartie mehr ist, die das «in and out» verstehen.

### Kompliziertes «in and out»

Heinz Stalder, der seit Jahren in der NZZ über Cricket schreibt, erzählt, dass in Lord's, Londons legendärem Cricket-Ground, dem Lernfähigen bereitwillig erklärt wird, was er unter einem Cricket-Match zu verstehen hat.

Zwei Mannschaften, die eine out im Feld, die andere in im Pavillon. Jeder Spieler der Mannschaft, die in ist, geht out. Ist er out, kommt er wieder in, und der nächste Spieler kommt in, bis auch er out ist. Wenn alle Spieler der Mannschaft, die in war, out sind, kommt die Mannschaft in, die out war, und die Mannschaft, die in war, geht out und versucht, die Spieler, die in kommen, out zu bringen. Öfters sind Spieler sowohl in als auch not out. Das Spiel ist zu Ende, wenn beide Mannschaften, inklusive der not-out-Spieler, in und out waren.

So absurd das klingt: Ein Cricket-Match verläuft seit eh und je akkurat genau nach diesem Schema. Das macht das Spiel heutzutage anfällig für Betrügereien, zumal auch der Einfluss des Schiedsrichters sehr gross ist. Im Bezug auf das sogenannte Match-Fixing, die Spielsprache, sei das Cricket die gefährdetste Sportart, sagt denn auch der Australier Chris Eaton, der von Singapur aus für das aus Katar finanzierte International Centre of Sport Security (ICSS) nach den Geldgebern und Hintermännern im internationalen Wettgeschäft sucht.